

Dr. Andreas Schwab  
Mitglied des Europäischen Parlaments

Rede zur Verleihung der Auszeichnung "Europäer des Jahres 2006",  
Europäisches Parlament Straßburg, 14. Dezember 2006

Es gilt das gesprochene Wort.

Europa lebt durch seine Bürgerinnen und Bürger. Ehrenamtliches Engagement für Europa ist nicht selbstverständlich und hat höchste Anerkennung verdient.

Eine gute, lebendige Demokratie benötigt aktive und engagierte Bürgerinnen und Bürger. In Baden-Württemberg hat dieses Engagement eine lange Tradition.

Und darauf können wir stolz sein. Eine im August dieses Jahres veröffentlichte Studie hat dies bestätigt: rund 4,5 Millionen Bürgerinnen und Bürger engagieren sich in Baden-Württemberg aus humanitären, solidarischen oder gemeinschaftlichen Gründen ehrenamtlich. Das sind 42 Prozent (1999: 40 Prozent) der Bevölkerung Baden-Württembergs, die sich in ihrer Freizeit freiwillig und unentgeltlich engagiert.

Und: 46 Prozent der 14 bis 30-Jährigen in Baden-Württemberg sind ehrenamtlich aktiv (dies ist ein Plus von 7% im Vergleich zu 1999). Dies gibt Hoffnung und zeigt: auch die junge Generation ist bereit, Verantwortung zu übernehmen. Baden-Württemberg bleibt damit bundesweit Spitzenreiter in Sachen Ehrenamt.

Im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements hat man die Möglichkeit, die Gesellschaft mitzugestalten, in Gemeinschaft mit anderen, die sich für dieselbe Sache begeistern.

Auch in diesem Jahr zeichne ich wieder Bürgerinnen und Bürger aus Südbaden aus, die sich für dieselbe Sache begeistern, für die auch ich mich sehr begeistere: die Sache Europa und den europäischen Gedanken. Die Bürgerinnen und Bürger aus Südbaden, meiner Heimat und meinem

Wahlkreis, setzen sich in vielfältiger Art und Weise für Europa und den europäischen Gedanken ein und dafür, dass Europa immer mehr zusammen wächst.

Es war ein weiter Weg von einer Gemeinschaft für Kohle und Stahl bis zu der Europäischen Union von heute, die inzwischen 25, bald 27, Völker Europas freundschaftlich verbindet. Auf diesem Weg ist eine Gemeinschaft der Menschen, die in Europa leben, entstanden. Sie haben den Hass des Krieges überwunden, sie haben den Mut gefasst aufeinander zuzugehen und sind zu starken und vertrauenswürdigen Partnern in der Europäischen Union geworden. Trotz vieler nach wie vor bestehender Probleme und Gegensätze: die Europäer haben zusammengefunden.

Das beste Beispiel hierfür sind meiner Ansicht nach Städtepartnerschaften. Zwei Städte, aus unterschiedlichen Ländern, die früher gegeneinander Krieg geführt haben, gehen eine enge Liaison ein, eine freundschaftliche Verbindung. Sie tauschen Gedanken aus und bringen Menschen zusammen. Städtepartnerschaften erfüllen den europäischen Gedanken mit Leben! Europa wird so für die Menschen konkret erfahrbar. Ist gibt einen herrlichen Spruch, der sagt: "Der Himmel ist dort, wo die Polizisten Briten sind, die Köche Franzosen, die Mechaniker Deutsche, die Liebhaber Italiener und wo alles von den Schweizern organisiert wird."

Der Verfasser ist leider unbekannt, aber er kann eigentlich nur überzeugter Europäer sein. Denn die Menschen in Europa haben trotz ihrer Verschiedenheit und gerade wegen ihrer Verschiedenheit zusammengefunden: Europa ist eine Einheit in Vielfalt. Und ich denke, dass wir noch viel voneinander lernen können.

Auch in Zeiten fortschreitender Globalisierung haben Städtepartnerschaften in Europa nichts von ihrer Aktualität verloren. Im Gegenteil. Gerade jetzt, wo die Europäische Union dabei ist, sich fit für die Zukunft zu machen und dazu die Institutionen reformieren und Ziele und Aufgaben überdenken muss, um auch mit 27 oder mehr Mitgliedern funktionsfähig zu sein und ihrer Verantwortung in der Welt adäquat nachzukommen, gerade jetzt spielen Partnerschaften zwischen den Bürgern eine gewichtige Rolle. Denn sie schaffen Raum für Annäherung, für das Finden einer gemeinsamen Basis, das (Er-) Leben einer gemeinsamen Kultur. Sie schaffen Verbindungen und bringen Menschen einander näher.

Jean Monnet, einer der Mitbegründer der Europäischen Gemeinschaften, hat einmal gesagt: "Wenn ich das Ganze der europäischen Einigung noch einmal zu machen hätte, würde ich nicht bei der Wirtschaft anfangen, sondern bei der Kultur." Dies verdeutlicht: das Verständnis füreinander, der Austausch und Dialog unter den Menschen ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass Europa weiter zusammenwächst. Es ist die Grundlage und der Kern der europäischen Integration, das was Europa lebendig macht. Und vor allem auch die Voraussetzung für eine bessere und tiefere Integration- auch die hat Europa heute noch dringend notwendig.

Städtepartnerschaften betreffen den Bürger direkt. Sie machen Europa greifbar, denn durch sie findet Europa vor der eigenen Haustüre und im eigenen Haus statt.

Anfang diesen Jahres habe ich die Auszeichnung zum "Europäer des Jahres" ausgeschrieben. Über die Anzahl der Antworten und Vorschläge war ich überwältigt: aus dem ganzen Wahlkreis haben mir Bürgerinnen und Bürger geantwortet und Menschen in Südbaden vorgeschlagen, die sich für Europa einsetzen. Aus zahlreichen Nominierungen habe ich drei ausgewählt, die sich in besonderer Weise für den europäischen Gedanken engagiert haben. Diesen möchte ich heute nun eine Urkunde und die Europamedaille überreichen.

Als Europäer des Jahres möchte ich **Herrn Alfred Vonarb**, den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Breisach auszeichnen. Herr Vonarb, Sie hatten ab 1982 das Amt des Bürgermeisters der Stadt Breisach inne. Nach zweimaliger Wiederwahl sind Sie diesen Sommer nach 24 Jahren ausgeschieden. Während Ihrer Amtszeit und darüber hinaus haben Sie sich in zahlreichen Projekten für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingesetzt, für die europäische Idee eingesetzt. Ein paar davon möchte ich hier nennen:

- Breisach ist bereits seit 60 Jahren eine europäische, eine europäischdenkende Stadt im Herzen Europas. Dort hat am 9. Juli 1950 eine von der Europa-Union Deutschland initiierte Probeabstimmung über die Bildung eines europäischen Bundesstaates stattgefunden. Annähernd 96 Prozent der Wähler votierten für dieses politische Ziel, das finde ich sehr beachtlich!

Breisach hat den Namen "Europastadt" also wirklich verdient und das hängt in erheblichem Maße auch mit Ihrem Engagement zusammen, sehr geehrter Herr Vonarb.

- Sie waren u.a. Vorstandsmitglied der ersten deutsch-französischen Nachkriegsvereinigung CIMAB (Communauté d'Interest Moyenne Alsace-Breisgau), die den Geist der grenzüberschreitenden

Zusammenarbeit besonders spürbar gemacht hat durch die Idee des Zusammentreffens von Politikern von beiden Seiten des Rheins.

- Sie haben 1994 das Amt des Präsidenten der "Route Verte" übernommen, der 250km langen Grünen Straße im Herzen von Europas, die 1960 initiiert wurde und einen Meilenstein auf dem Weg zum vereinten Europas, ein *Band der Freundschaft*, setzt.

-Sie sind Ehrenbürger der Stadt Louis im Oberelsaß in Frankreich, und das aus gutem Grund: denn seit 1960 sind die Städte Breisach und Louis durch eine Städtepartnerschaft eng verbunden. In vorbildlicher Weise haben Sie sich für die Menschen links und rechts des Rheins eingesetzt und sich mit allen Kräften für gute nachbarschaftliche und freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich eingesetzt.

Und Sie haben darüber hinaus während Ihrer Amtszeit zwei weitere Städtepartnerschaften initiiert: die Partnerschaft zu Neuf-Brisach im Elsaß und die zur österreichischen Stadt Prüg-Trautenfels. Sie bringen Menschen zusammen und schaffen ein europäisches Klima, in welchem die Menschen miteinander reden, aufeinander zugehen und sich verstehen lernen. Das ist es was wir brauchen, einen Zusammenhalt der Menschen.

Ihr Engagement finde ich bewunderns- und auszeichnungswert. Europa liegt Ihnen am Herzen und darüber freue ich mich, als überzeugter Europäer sehr. Ich möchte Ihnen hiermit die Auszeichnung zum Europäer des Jahres 2006 verleihen.

*Das größte Glück der Erde, liegt auf dem Rücken der Pferde-* wusste auch schon Friedrich von Bodenstedt (dt. Schriftsteller). Sich gemeinsam für etwas zu begeistern und so Grenzen, auch nationale Grenzen, und Unterschiede zu überwinden, ist eine große tolle Sache. Sport verbindet Menschen, denn: Sport überwindet die Grenzen von Sprache und Nationalität fast mühelos. Er fordert den Menschen auf einer Ebene, die tiefer liegt als alle äußerlichen Unterschiede und die gerade deshalb verbindet.

Und weiterhin: *Der Sport ist keine heile Welt, aber eine Welt, die heilen kann* (Gerhard Uhlenbruck). Die **nächsten Preisträger**, die ich auszeichnen möchte, sind in dieser Welt zu Hause und engagieren sich ehrenamtlich für europäische Freundschaften, nämlich grenzüberschreitende Pferdefreundschaften.

Stellvertretend für den Pferdesportverband Südbaden möchte ich deswegen drei Herren auszeichnen: **Julius Wohlschlegel** aus Meißenheim, **Alfonse Bechthold** aus Achenheim /Elsass und **Edmond Volz** aus Straßburg. Schön, dass Sie alle hier sein können.

Herr Wohlschlegel, Sie gehören zu den Gründervätern der völkerverbindenden deutsch-französischen Pferdefreundschaft des Pferdesportverbands Südbadens. Sie sind Landwirt, Reiter, Fahrer, Reit- und Fahrlehrer, Turnierrichter, Züchter, Vorstand des Clubs und Trainer, sie haben große sportliche Erfolge gefeiert und doch haben Sie die Zeit gefunden, bzw. sich die Zeit genommen, ehrenamtlich grenzüberschreitende Beziehungen aufzubauen und Austausch zu organisieren. Das hat größte Anerkennung verdient.

Herr Bechthold, ich denke, bereits durch Ihren Beruf als Sattlermeister sind Sie eng mit Pferden verbunden. Sie sind selbst erfolgreich Pferderennen geritten und später Gespann gefahren und haben hier die grenzüberschreitende Gespannfahrerfreundschaft ihres Heimatvereins im Elsass mit dem Südbadischen Pferdesportverband mitbegründet.

Herr Volz, Sie haben in Ihrem Amt als Präsident der Gespannfahrer Ihres Elsässer Vereins das Erbe von Baron Stanislav Zorn von Bulach übernommen und die Freundschaft zum Pferdesportverband Südbaden weiter vorangebracht. Der Pferdesportverband Südbaden pflegt, begründet auf einen Freundschaftsvertrag, heute enge Beziehungen zu den Verbänden im Elsass und in der Nordschweiz.

Sie alle haben sich in Zeiten für grenzüberschreitende Freundschaften engagiert, zu denen diese keinesfalls eine Selbstverständlichkeit waren. Im Gegenteil: die Schlagbäume an den Grenzübergängen konnten nur mühsam und unter großem Einsatz geöffnet werden. Das ist für viele heute unvorstellbar in einem Europa, dessen Grenzen offen sind, wo Bürgerinnen und Bürger frei über Grenzen reisen, sich niederlassen und arbeiten können. Wir haben sehr viel erreicht, in sehr kurzer Zeit; dessen sollten wir uns immer wieder bewusst werden.

Und der Pferdesport, das denke ich kann man sagen, ist Vorreiter der grenzüberschreitenden Sportkooperation. Dazu haben Sie, geehrte Herren, einen wichtigen und entscheidenden Beitrag geleistet.

Ich möchte Ihnen herzlich danken für Ihr Engagement und möchte Sie hiermit als Europäer des Jahres 2006 auszeichnen.

Der **dritte Preisträger** fördert und fordert insbesondere **unsere jungen Europäer**.

Ich möchte **Herrn Dieter Möhrle aus Steißlingen** im Kreis Konstanz, der jungen Menschen in besonderer Weise Europa nahe bringt.

Herr Möhrle, Sie sind Gymnasiallehrer in Steißlingen und Sie sind Mitglied des Partnerschaftskomitees von Steißlingen für die Partnerschaft zu St. Palais au Mer.

Im Rahmen der Partnerschaft finden regelmäßige Treffen statt.

Im Rahmen dieser Städtepartnerschaft wurde der Deutsch-Französische Club Steißlingen e.V. gegründet, dessen Präsident Sie sind, Herr Möhrle, und der u.a. den Austausch von Schülern der beiden Städte organisiert.

Und um die Kultur des anderen Landes kennenzulernen, und zu unserer Kultur und zur französischen ganz besonders gehören ja auch die kulinarischen Köstlichkeiten und die Esskultur, werden Besuche der Wein- und Spezialitätenmesse in St. Palais sur Mer organisiert. Eine tolle Sache, wie ich finde.

Und nun bietet der Club, und das finde ich sehr lobenswert, seit einigen Jahren für die Schüler der 4. und 5. Klasse an der Grund- und Hauptschule zusammen mit der Werkrealschule in Steißlingen einen freiwilligen Französisch-Unterricht an. Ich finde es sehr wichtig, dass junge Menschen möglichst früh mit europäischer Kultur und besonders europäischen Sprachen in Kontakt kommen.

Ich persönlich merke dies jeden Tag bei meiner Arbeit und ich brauche die verschiedenen Sprachen. Europa wächst immer mehr zusammen, wir verstehen einander immer besser, und trotzdem: die Vielfalt der Sprachen ist wichtiger Teil der Kultur und der Identität Europas, der erhalten bleiben wird und soll. Den anderen zu verstehen, bedeutet deswegen auch

immer, dessen Sprache zu verstehen und zu sprechen. Nicht umsonst sagt man auch im übertragenen Sinne: wir sprechen dieselbe Sprache. Dass dies in der Europäischen Union grundlegend ist, für die Verständigung über die wichtigen Fragestellungen, vor denen wir heute stehen, brauche ich denke ich nicht näher auszuführen.

Das Engagement von Herrn Möhrle finde ich sehr ehrenwert. Deswegen zeichne ich ihn als Europäer des Jahres aus.